

# Spangenberg Zeitung.

Amliches Publikations-Organ  
für die  
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger  
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.  
Beilagen:

Insertions-Organ  
für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Abonnementspreis pro Quartal frei ins Haus  
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 Mf.,  
monatlich 85 Pf.

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.  
Georg Roth, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,  
für auswärtige 15 Pf., Neckenzeile 20 Pf.,  
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Inserate bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 2.

Donnerstag, den 7. Januar 1909.

2. Jahrgang.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen).

Spangenberg, 6. Januar 1909.

— Rektor Karl Bachmann, ein bekannter und verdienter Schulmann, ist am Sonntag nach längerem Leiden gestorben. Er wurde als Sohn eines Lehrers am 27. April 1834 in Eldersdorf geboren und empfangt seine Vorbereitung in dem Lehrerseminar zu Domburg. Im Jahre 1861 kam er an die damalige Freischule zu Cassel und wurde 1864 an die jetzige Mädchennittelschule versetzt. 1874 wurde ihm der Neortitel verliehen. 25 Jahre lang hat Rektor B. an der von ihm organisierten und geleiteten zweiten Bürgermädchenschule gewirkt.

— Die Königliche Spezialkommission verließ am 1. Januar die Stadt Melsungen da ihre Tätigkeit im Kreise Melsungen beendet war. Mit lebhaftem Bedauern sehen wir die Kommission scheiden und bedeutet dieses sowohl in wirtschaftlicher, wie in geselliger Beziehung ein Verlust für die Stadt Melsungen.

— Die nächste Vollversammlung der Handwerkskammer zu Cassel findet Ende Februar d. Js. statt. Die Zunungen, Handwerker- und Gewerbevereine sind aufgefordert worden, etwaige Anträge bald einzureichen.

— Am Sonnabend d. 2. ds. Mts. hielt der Club Gemütlichkeit in seinem Clubzimmer im Gasthof z. Stadt Frankfurt hier eine Versammlung ab. Da am selbigen Abend auch eine General-Versammlung im hiesigen Kriegerverein stattfand, wodurch eine Anzahl Mitglieder — welche auch diesem Verein als solche angehören — abgeholt waren zu erscheinen, war die Beteiligung an der Versammlung anfangs nur gering und wurde erst in späterer Stunde vollzähliger. Die für den Abend angelegte Tages-Ordnung wurde deshalb nicht erledigt und findet nunmehr eine abermalige Versammlung nächsten Sonnabend d. 9. ds. Mts. abends 9 Uhr im Clubzimmer statt, wozu die Mitglieder hiermit höflichst eingeladen und dringend gebeten werden vollständig zu erscheinen. Die Tages-Ordnung für die Versammlung am 9. Januar ds. Js. ist folgende: 1) Neuwahl des gesamten Vorstandes. 2) Rechnungslegung und Revision der Clubkasse. 3) Besprechung über ein im Monat Februar ds. Js. abzuhaltendes Fastnachts-Kappentränzchen. 4) Einkassieren rückständiger Beiträge. 5) Ein Fäßchen Bier (von ungenanntem Spender.) In der Versammlung erschien denn auch noch das von der Verlobungsreise zurückgekehrte Mitglied Gd. M. Der Vorstand ließ es sich nicht nehmen dasselbe mit einer kleinen Ansprache zu beehren und im Namen aller Mitglieder zu seiner Verlobung herzlich zu beglückwünschen. Herr Gd. M. spendete hierauf noch einige Kunden des edlen Gerstenstoffes und blieben die Mitglieder dann noch mehrere Stunden gemütlich beisammen.

§ **Altvorschen.** Gestern abend bestrafte der hiesige Schmiedemeister Freund einen seiner Lehrlinge (Anstaltsjunge) der sich die Dreistigkeit heraus nahm seinen Meister zu hänseln, mit einer Dreibeige; leider starb der Junge kurze Zeit darauf. Herr F. stellte sich heute morgen freiwillig dem Spangenberg Amtsgericht. Die Gerichtskommission begab sich heute nachmittag nach A. um den Tatbestand aufzunehmen.

h **Herlesfeld.** Der Kunst unseres Herrn Straßenschmieders alle Hochachtung; aber das „tiefe Loch“, von dem vor kurzem hier berichtet wurde, ist schon wieder eingebrochen, und zwar so erheblich, daß Luftfuhrwerke hiermit auf die Gefährlichkeit der Landstraße oberhalb unseres Ortes ernstlich aufmerksam gemacht seien. Schon vorige Woche hatte sich als Vorbote dieses Ereignisses eine stark rote

Färbung des Landebaches eingestellt, die bis Landefeld beobachtet werden konnte. Wie den Lesern noch erinnerlich sein wird, sind die Einbrüche auf Einlagerung von Gips im Untergrunde zurückzuführen, worauf ja auch der eigenartige Pflanzenwuchs der Umgebung hinweist. Das Uebel, daß die Straße stets in Mitleidenschaft gezogen wird, dürfte sich schwer — und auch dann nur unter großem Kostenaufwande — beseitigen lassen. Es wird wie bisher auch jetzt dadurch abgeholfen werden, daß die Senkung mit Holz und Steinen ausgefüllt und der Weg wieder passierbar hergestellt wird.

§ **Heinebach.** Mit dem ersten Januar hat im benachbarten Hergershausen Herr Förster Heinrich Pfeiffer aus Corbach den Försterdienst an Stelle des nach Braach verlegten Försters Herrn Kehler übernommen. Bis zur Fertigstellung eines neuen Försterhauses, dessen Bau für 1910 hier projektiert ist, hat der neue Förster eine Wohnung in Heinebach bezogen. Das projektierte Dienstgebäude soll in unmittelbarer Nähe unseres Dorfes erbaut werden; ein Bauplatz dafür ist bereits ausersehen und sind auch schon Verhandlungen wegen Lieferung des Wassers zwischen Gemeinde und Forstbehörde gepflogen worden.

§ **Melsungen.** Am Montag nachmittag gegen 6 Uhr brach in dem Bodenraum des Hartungshausen an der Ecke der Strohgasse und Giesfeld ein größeres Schadenfeuer aus. Da mit diesem Haus drei weitere Häuser verbunden sind, breitete sich das rasende Element auf das gesamte Dachgeschloß dieser vier Häuser aus und fand auch in den dortselbst lagernden Stroh- und Holzvorräten reichliche Nahrung. Die alarmierte freiwillige Feuerwehr ging sofort mit reichlichen Wassermengen auf das Brandfeld ein und gelang es ihr nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit das Feuer auf das Dachgeschloß zu beschränken, welches vollständig zerstört wurde. Die Einwohner der Häuser hatten zwar die Wohnungen räumen können. Es zeigte sich bei diesem Feuer wieder einmal, welche eine schöne Einrichtung unsere Wasserleitung ist, konnte man doch ohne Spritzen nur mittels Hydranten des Feuers Herr werden.

§ **Kriegshausen.** Ein feierlicher Leichenzug, wie ihn unser Dorf wohl selten gesehen hat, bewegte sich am Sonntag nach beendigtem Gottesdienste durch unser Dorf. Es galt einem ehrwürdigen Veteranen, dem Landwirt G. Orth, welcher in den Kämpfen 1866, 70 und 71 mitgekämpft hatte, das letzte Geleit zu geben. Inhaber dreier Orden, von denen er sich 2 in den Feldzügen verdient hatte, Mitbegründer des hiesigen Kriegervereins, war der Verstorbene in Königstreue und Vaterlandsliebe ein leuchtendes Vorbild in unserem Kriegerverein. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben. — Eine kurze Reise erlaubte sich ein Zögling der hiesigen Erziehungsanstalt. Nachdem er einem Bruder (Diakon) 40 Mark entwendet hatte ließ er sich des Nachts zwischen 12 und 1 Uhr durch das Fenster hinab ins Freie. Es wurde aber rechtzeitig bemerkt und sofort von 3 mit Laternen versehenen Aufsehern die Verfolgung aufgenommen. Sie fanden ihn dann im Dickicht des Waldes. Er wurde sofort wieder in sein altes Heim zurückgebracht.

§ **Sontra.** Ein roher Hubschreih wurde dem Schuhmachermeister Degenhardt hier selbst vor einigen Tagen zugefügt, indem diesem in seiner Obstbaum-Plantage 5 Stück der schönsten Stämme abgebrochen wurden. Der Geschädigte hat eine Belohnung von 30 Mark auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

§ **Hebra.** Tot aufgefunden wurde vor einigen Tagen in seiner Jagd der Mühlenbesitzer Wilhelm Triefelmann aus der Mühlenmühle bei Weiterode. Er war am 31. Dezbr. um 3 Uhr nachmittags zur Jagd gegangen. Als er abends nicht nach Hause

kam, glaubten seine Angehörigen, daß er bei einem guten Freunde sei, da er aber am 1. cr. früh noch nicht zu Hause war machten sich seine beiden Söhne Wilhelm und August und der Gastwirt Martin Ansoerg auf den Weg, um ihn zu suchen und fanden ihn dann auch auf der Stelle, wo er auf dem Anstand gesessen hatte tot auf. Anscheinend hat der Verstorbene einen Schlaganfall bekommen und ist dann erfroren.

§ **Schwäge.** Der Knecht des Landwirts Pfarrerrot in Weizenborn erschloß seine Braut aus Eifersucht und verletzte sich schwer. Der Mörder entfloh, wurde aber später verhaftet.

§ **Homburg.** In dem Fabrikgebäude des Wagenbauers Ulrich an der Casseler Straße war auf bis jetzt unaufgeklärte Weise am Dienstag früh Feuer ausgebrochen, welches trotz der auf dem Platz erscheinenden Feuerwehr den Dachstuhl des Stablimments vernichtete. Die außenstehenden Gebäude erlitten keinen Schaden.

§ **Cassel.** Verhaftet wurde am Sonntag abend der 18 Jahre alte Zwangszügling Karl Gajonstky, welcher aus der Anstalt in Marburg durchgebrannt war und stechbriefflich verfolgt wurde.

— Wegen Bergehens gegen § 175 hatten sich am Montag ein 45 Jahre alter Portier und ein 20-jähriger Anstreicher vor der Strafkammer in Cassel zu verantworten. Das Urteil lautete auf 6 resp. 4 Wochen Gefängnis.

§ **Frihlar.** Auf dem Bahnhofsplatz schlug infolge zu schneller Anfahrt ein Krümpervagen der Artillerieabteilung um. Freisräulein v. Buttler und ihr Bräutigam, Oberleutnant Dück vom Feldartillerieregiment Nr. 47 in Jüda wurden herausgeschleudert und derart gegen einen Baum geschleudert daß sie schwer verletzt liegen blieben. Das Gespann wurde völlig zertrümmert. Mehrere vorübergehende Passanten wurden verletzt. An dem Aufkommen des Fräuleins v. Buttler wird gezweifelt.

§ **Hallenberg.** Der Ackermann Joh. Hause zu Haine wurde verfloffenen Sonnabend morgen im Bette tot aufgefunden. Die Leichenschau soll festgestellt haben, daß H. keines natürlichen Todes gestorben sei. Dessen Sohn, 28 Jahre alt und verheiratet, wurde nach vorgenommener Leichenöffnung in das Frankfurter Gerichtsgefängnis abgeführt.

§ **Hann. Münden.** Für einen Großhändler kam in Cassel ein Waggon Apfelsinen im Werte von weit über 1000 Mark an. Da die Früchte unterwegs von der Kälte gelitten hatten verweigerte der Händler die Annahme. Die Zollbehörde wollte den Wagen nur freigeben, wenn der auf der Sendung ruhende Zoll, etwa 250 Mark, voll bezahlt würde und nahm ein Angebot von 200 Mark nicht an. Nun wurde der Wagen nach Münden geschickt. Es sollte verflucht werden, die Sendung für den Preis von 250 Mark an den Mann zu bringen. Aber auch hier fand sich kein Käufer. Da bei dem starken Frost die Süßfrüchte noch mehr gelitten hatten, wurde beschloffen die ganze Sendung zu vernichten. Sie wurden in einer Grube zerstampft und mit Erde bedeckt. Da hätte die Zollbehörde doch lieber die 200 Mark annehmen sollen; so bekommt sie garnichts.

§ **Hanan.** Die Landmesserwitwe Wallschmidt und ihre Tochter fanden durch Einatmen von ausströmendem Leuchtgas in der Dienstag nacht ihren Tod.

## Wetterbericht.

Am 7. Januar: Ziemlich trübes, mildes Wetter mit geringen Regenfällen. Wind mäßig, westlich.

Am 8. Januar: Zunächst teilweise heiter, meist trocken und ein wenig kälter. Später bedeckt, windig, mild, etwas Regen.

Am 9. Januar: Vorwiegend trüb, mild etwas Regen.

Hierzu die Beilage „Feld u. Garten.“

# Die Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Mit allen Kräften hat jetzt die Hilfsaktion eingeleitet, um in den unglücklichen Landstrichen zu retten, was noch zu retten ist. Regierung und Volk wettern miteinander, um die einschneidende Not zu lindern. Sie finden hierbei die größte Unterstützung des Auslandes. Sie das durch Entsendung von Schiffen und Geldsummen das Gelingen zu dem großen Rettungswerk beiträgt. Man darf nunmehr mit Sicherheit die

**Gesamtzahl der Toten auf 100 000**

## Das italienische Königspaar in Reggio.

König Viktor Emanuel und Königin Helene sind im Erdbebengebiet eingetroffen und versuchen die Verwundeten zu trösten und die Verwundeten aufzurichten. Der König besuchte am Bord des „Caio“ Reggio. Er tröste die Verwundeten, die im Freien längs der Eisenbahnlinie lagen und fuhr in einem Dampfboot an der Küste entlang. Der König sandte dann folgende Depesche an Giolitti: „Komme von Reggio, das nicht weniger zerstört als Messina ist. Der Präsident berichtet mir über schweren Schaden der Gemeinden in der Provinz. Ein russisches Schiff mit 500 Verwundeten wird in Neapel eintrafen, wo Ausboodung und Aufnahme vorzubereiten ist. Ein andres russisches Schiff bringt Verwundete nach Syrakus. Es ist möglich, in Neapel das russische Schiff mit reichlichem Verbandsmaterial zu versehen. Wohlgenigester Viktor Emanuel.“

## Messina nach der Zerstörung.

Furchtbare Einzelheiten von den Vorgängen während und nach der Katastrophe, wo die entlassenen Sträflinge eine Zeitlang Herren der Stadt waren, werden von Augenzeugen geschildert: Einer der von der „Therapia“ in Neapel gelandeten deutschen Flüchtlinge aus Messina erzählte, er habe sich nach dem ersten Erdstoß ruhig wieder ins Bett gelegt, aber ein nachfolgender Stoß habe ihn fast herausgeschleudert. Die Erschütterung habe die Türen festgemauert, und er mußte sich mittels seines zu einem Stuhl gedrehten Bettendes durch das Fenster auf die Straße retten. Derselbe Mann, der in einem großen deutschen Baumwollbau in Messina beschäftigt war, erzählt, daß die befreiten Sträflinge kirchliche Schandtatzen begangen hätten. Tote und Verwundete schnitten sie die Finger ab, um sich in den Besitz ihrer Ringe zu setzen. Viele betranken sich und zogen johlend durch die Straßen, ohne das Wehgeschrei der Verunglückten zu beachten. Ein russischer Kapitän erzählt: Der Erdstoß dauerte 37 Sekunden. Das Seebeben erneuerte sich viermal in einer halben Stunde. Die Wogen erreichten eine Höhe von 4-10 Meter. Es ist unmöglich, die Zahl der Flüchtlinge festzustellen, aber wir haben etwa 10 000 hungernde, frierende, halbnackte Menschen gesehen. Wir haben ihnen alles gegeben, was wir hatten, Brot, Fleisch, Konserven, alles Wasser, das für die Dampfessel dienen sollte mit Ausnahme dessen, was wir zur Fahrt nach Neapel benötigten. Die russischen, in Messina zurückgebliebenen Schiffe haben etwa 700 Personen an Bord, die von allem entblößt sind.

## Kaiser Wilhelm

hat an den Präsidenten von Palermo ein in bewegten Worten gehaltenes Beileidstelegramm anlässlich der schrecklichen Katastrophe in Sizilien gerichtet. Von König Viktor Emanuel und dem Ministerpräsidenten Giolitti trafen Telegramme an den Kaiser und an die deutsche Regierung ein, in denen sie in den herzlichsten Worten für die bewiesene Anteilnahme an dem Unglück dank sagen. Ebenso hat zwischen der deutschen Kaiserin und der Königin von Italien ein in den herzlichsten Ausdrücken gehaltener Telegrammwechsel aus Anlaß der Katastrophe stattgefunden.

## Nemesis.

Kriminalroman von E. Görbig.

(Fortsetzung.)

Im Laufe der Zeit wurden viele neue Anbaue und Verbesserungen vorgenommen, so daß das Schloß mit seinen Höfen, Sälen, Ballonen und Terrassen jetzt den viermal größeren Flächeninhalt einnahm als zur Zeit seiner Gründung. Der mittlere Teil des weitläufigen Gebäudes, der von dem gewaltigen, stumpf abgeklappten Turm überragt ward und Schloß und Gegend als charakteristisches Wahrzeichen diente, war die eigentliche, malte Wiege der Familie von Sauten-Grödenitz.

Leonhard sah an all dieser Natur- und architektonischen Pracht nichts. Ihn interessierten nur die Menschen, welche in diesem Schloße wohnten und die er beherrichten und, ohne daß sie es merkten, an unsichtbaren Fäden leiten mußte, wenn er selbst nicht schmählich untergehen wollte.

Es mochte ungefähr zwei Uhr sein, als sein Einziger bei dem großen Schloßportal, zu welchem vier Stufen hinauführten und zu dessen Seiten zwei riesige bronzene Wölfe hielten, vorfuhr.

Das Schloß lag wie ausgestorben da. Weil man hier nach alter Sitte schon zwischen zwölf und ein Uhr zu Mittag speiste, war jetzt für Herrschaft und Diener in ihren Beschäftigungen eine kurze Pause eingetreten.

Daher war auch kein Diener zum Empfang Leonhard's sichtbar.

Der Kutscher, dem schon unterwegs gesagt worden war, daß Leonhard erst gegen Abend wieder nach der Stadt zurückkehren würde, fuhr um das Schloß herum nach dem Wirtschaftshofe, um dort im Gaststall aus-

Infolge der aus Messina und Reggio in Rom eingetroffenen Nachrichten traten der Kriegsminister und der Minister der Posten sowie die Unterstaatssekretäre der Marine und öffentlichen Arbeiten und der Kommissar für Auswanderungs-Angelegenheiten zusammen und beschloßen, die nötigen Maßnahmen zu treffen zur sofortigen Absendung großer Auswandererschiffe nach Reggio und Messina, ausgerüstet mit Lebensmitteln auf dreißig Tage; die Schiffe sollen zum Transport für die Überlebenden und zum augenblicklichen Wohl für die völlig fassungslose Bevölkerung dienen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm hörte im königlichen Schloße zu Berlin einen Vortrag des Professors Hergesell über die Motorluftschiffahrt. Professor Hergesell ist langjähriger Mitarbeiter des Grafen Zeppelin.

Für die Stadt Koburg errichtete der König von Belgien eine Stiftung, durch die jährlich 30 000 Mark für öffentliche Arbeiten im Interesse der Kunst, Wissenschaft und Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt werden. (König Leopold ist Mitglied des Haußes Koburg-Gotha und besitzt größere Ländereien im Lande Koburg.)

Wie aus amtlicher Quelle gemeldet wird, sind alle in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte von der Auflegung neuer Kriegsschiffe völlig erfunden.

Mit Rücksicht auf die vielseitigen Anforderungen der zweijährigen Dienstzeit erscheint es kaum möglich, Soldaten in der Handhabung des Steuerns eines Luftschiffes auszubilden, vielmehr erfordern die mannigfaltigen Möglichkeiten und Abstraktionen, die die Luftschiffahrt bietet, ein berufsmäßig geschultes Personal. Es wird daher beabsichtigt, Zivill-Genieure oder Luftschiffsteuerteilnehmer anzustellen, die die Schiffe der militärischen Flotte lenken und zwei Jahre lang außer in allen Zweigen des militärischen Dienstes auch am Steuer eines Luftschiffes ausgebildet werden sollen.

Der Berliner Magistrat hat beantragt, den Opfern der Katastrophe in Süditalien 50 000 Mk. aus städtischen Mitteln zu spenden.

Nach den an amtlicher Stelle eingetroffenen neuesten Nachrichten aus Südwestafrika ist die Lage im Süden unverändert. Um eine Rückkehr auf englisches Gebiet übergetretenen rüberischen Hottentotten-Banden zu verhindern, sind zurzeit drei Kompanien, ein Maschinengewehr und eine Batterie des Südbezirks längs der Grenze bereitgestellt. Sie sollen zunächst die Karasberge gründlich abhuten. Wie bei früheren Anlässen, scheint auch diesmal die englische Kap-Polizei zu energischer Zusammenarbeit mit der deutschen Schutztruppe gegen das Treiben der an der Grenze umherstreifenden Drogenhändler entschlossen zu sein. Das vom letzten Male noch in bester Erinnerung stehende Verbalen der englischen Behörden dürfte auch jetzt dazu beitragen, den schwarzen Mördern und Räubern sehr bald das Sandviertel zu legen.

### Frankreich.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, überbrachte dem früheren Präsidenten Loubet die Glückwünsche Kaiser Wilhelm's zum siebenzigsten Geburtstag und übermittelte gleichzeitig die Glückwünsche des Reichskanzlers Fürsten von Bülow.

Wie auf den Präsidenten Fallières vor wenigen Tagen, ist nun auch auf den Ministerpräsidenten Clemenceau ein Attentat verübt worden. Einem Irrsinnigen gelang es, in den Hof des Ministeriums des Innern zu dringen und durch einige Revolverkugeln die Fensterläden der Clemenceauschen Amtsräume zu zerschmettern. Weder der Minister noch

Unterdessen trat Leonhard durch das Portal des Schloßes in das Innere desselben ein.

In dem mit schwarzen und weißen Steinfliesen gedeckten Flur herrschte gegen draußen, wo die Sonne fast noch im Zenit stand, eine viel kühlere Temperatur und mattes Dämmerlicht, so daß herienige, welcher aus dem blendenden Sonnenschein hier hereintrat, im ersten Augenblick Miße hatte, sich an die viel dunklere Beleuchtung zu gewöhnen.

Leonhard konnte sich eines Fröstelns nicht erwehren. Unschlüssig, ob er den Korridor nach rechts oder nach links verfolgen sollte, wählte er endlich den Weg zur Redsten; aber kaum war er einige Schritte gegangen, als er erschreckt zusammenfuhr und unwillkürlich zurückprallte. Wie aus dem Boden gewachsen, stand plötzlich ein Mann von Riesengestalt neben ihm, der in der wie drohend ausgebreiteten Hand ein Schwert hielt, als wollte er den frechen Eindringling am weiteren Vordrängens zu verhindern. Leonhard warf einen scheuen Blick auf die drohende Gestalt; als sich seine Augen aber an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, erkannte er in derselben eine auf hohem Postament aufgestellte vollständige Mitternacht mit Brustharnisch, Helm und Beinbinden, Waffen und febergeiztem Helm. Da das Gitter des Helms geschlossen war, konnte die Täuschung, die Leonhard erleben ließ, leicht eintreten, um so mehr als sein böses Gewissen die eiserne Gestalt gelpentig belebt hatte.

Er setzte seinen Weg fort und konnte ein geheimes Grauen nicht unterdrücken, da er bei mehreren solcher gelpentig aussehenden Eisenrüstungen vorbei mußte, indem ihm einfiel, daß sie einst Männer jenes alten Geschlechtes umschlossen haben mochten, dessen letzter

sonst jemand würde verlegt. Der Ubelläter, 50-jähriger Norie, wurde sofort verhaftet. Der Ministerpräsident Clemenceau forderte die Dienerschaft an, Mann schonend zu behandeln; denn für ihn ist das geisteskränkende Menschen zu tun habe. (Auch bei die Tat eines Geisteskranken).

### Portugal.

Die Eröffnung des portugiesischen Parlaments ist mit Rücksicht auf die unruhige Lage im ganzen Lande bis zum 1. März verschoben worden.

### Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß Rußland im vollsten Einvernehmen mit der englischen Regierung im Vertrag ist, Persien gegen die geplanten russischen Eingriffe zu schützen. Die vom gegen die persische Anarchie selbständig vorgehenden nachdem seit dem Staatsstreich des Schahs ein Jahr verstrichen sei, ohne daß er ein einziges seiner reformversprechenden erfüllt habe. Wahrscheinlich wird russische Einwirkungen die Lösung der persischen Krise beschleunigen und den Schah endlich zwingen, sein Regieren zu halten.

### Amerika.

In Washington erwartet man den baldigen Abschluß eines Vertrages, durch den eine Besserung der Beziehungen zwischen Kolumbien andererseits und den Ver. Staaten und Panama andererseits herbeigeführt werden soll. Der Vertrag dürfte zur formalen Anerkennung Panamas durch Kolumbien und zur Annahme derjenigen Staatsschulden Kolumbiens führen, die entstanden sind, als beide Länder noch vereint waren.

Castro, der einstige Nachhaber in Venezuela, befindet sich in einer wenig angenehmen Lage. Noch ist er in Sicherheit, da er fern von seiner Heimat aber will anscheinend der neue Herr Venezuelas, der frühere Vizepräsident Gomez, gegen Castro vorgehen werden, und Gomez wird wahrscheinlich die Auslieferung Castros fordern, weil dieser angeblich die Vorfürzlich niedergeschlagenen Verschwörung gegen ihn angeführt habe.

### Asien.

Der Prinz-Regent hat vor den Großkreislären erklärt, daß seine erste Sorge in der inneren Politik die Beförderung der Gesundheit der zerfahrenen finanziellen Verhältnisse des Landes gelte. In der äußeren Politik werde China sich bemühen, freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten zu unterhalten, dabei aber mit größter Gewissenhaftigkeit über die Wahrung seiner eigenen Rechte und Interessen wachen.

Der um das chinesische Reformwerk hochverdiente Vizekönig Juanchikai, der Erneuerer der chinesischen Armee, ist durch den Prinz-Regenten seines Amtes entbunden und aus Peking verbannt worden. Die Nachricht von seiner Entsetzung hat in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt.

## Anpolitischer Tagesbericht.

**Hamburg.** Kapitän Nilsen, der Führer des von Savannah hier eingetroffenen norwegischen Dampfers „Kronprinz Olaf“, reitete am 21. Dezember bei St. Johann (Neuholland) die aus sechs Personen bestehende Mannschaft des während eines Sturmes untergegangenen englischen Dreimastschiffes „Siltia“. Die durch Hunger und Kälte gänzlich heruntergekommenen Schiffbrüchigen waren bereits sechs Tage in dem Schiffsboot auf dem Meere umhergetrieben und hatten schon die Hoffnung auf Rettung aufgegeben.

Zwischen diesen Mitternächten befanden sich auf beiden Seiten des Flusses hohe, in Mauersteinen eingefügte Türen von Eisenholz, die durch ihr Alter eine schwarze Schicht aufwiesen und den düsteren Eindruck noch erhöhten.

Leonhard wollte die erste dieser Türen öffnen, sie war verschlossen, die zweite ebenfalls. Er machte keinen ferneren Versuch, sondern beschleunigte seine Schritte, um so bald wie möglich in einen bewohnten Teil des Schloßes zu gelangen. Er fürchtete gewiß keinen Menschen, aber er hatte Furcht vor dieser Einsamkeit und zum erstenmal im Leben vor seinen eigenen Gedanken, vor dem Geräusch seiner Schritte, das an diesem Orte so unheimlich klang.

Leonhard hatte zuerst gefröstelt, jetzt brach ihm der Schweiß aus, aber es war ein kalter, eisiger Schweiß, ein unbekanntes Etwas, das ihm den Rücken hinabrieselte.

Der Hauch längst verjüngter Vorzeit, der durch diese alten Schloßtür und Burgen weht und auf dem modernen Menschen wie feuchter Grabeshauch wirkt, verirrte Leonhard beinahe die Sinne.

Endlich erreichte er die Stelle des langgedehnten Flusses, wo dieser eine Biegung machte und sich ab rechtswärtigen Anflusses nach Süden in einem der Seitenflügel des Schloßes fortsetzte.

Am Ende des Flusses befand sich ein hoher, gewölbter, nach Süden gelegenes Fenster, durch das hellen Sonnenstrahlen hereinfielen.

In demselben Augenblick, als Leonhard um die Ecke trat, wurde dicht neben dem Fenster eine Tür geöffnet.

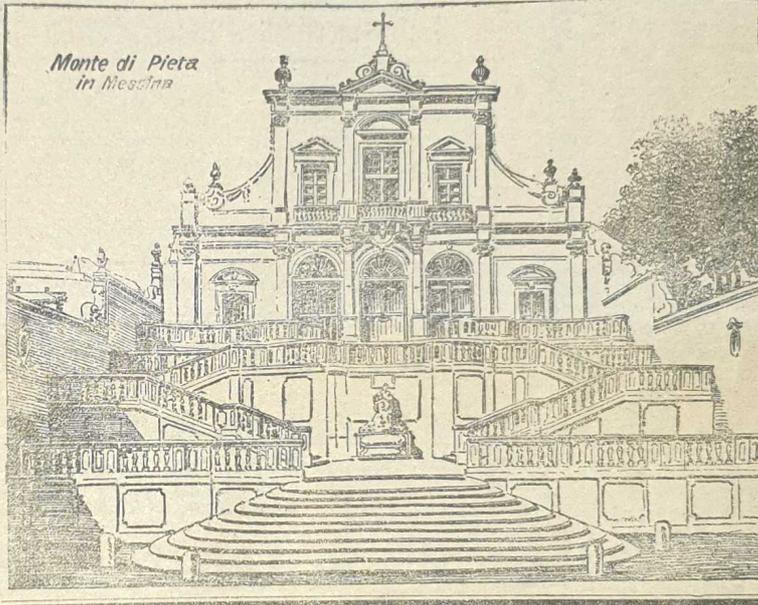
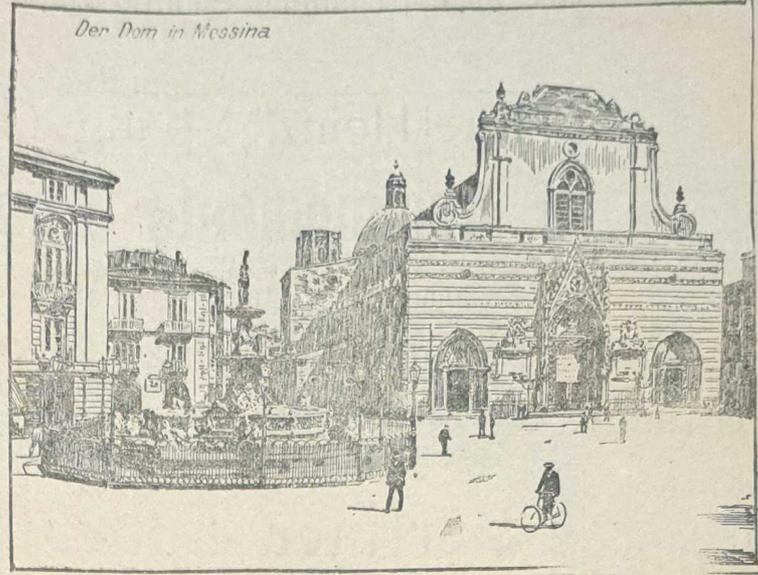
Ein alter Mann kam heraus; die auf ihn fallenden Sonnenstrahlen wirkten auf ihn wie ein Feuer.

**Buntes Allerlei.**

CCz Wie Castro seine Kasse füllte. Nicht bezeichnend für die Art, mit der man in Südamerika die Staatsfinanzen aufbessert, ist die Behandlung der Verbrecher in Venezuela unter der Herrschaft Castros.

Verbrecher und Staatsgefangenen an die Gefängnisse vermielet. Der Staat sparte hierdurch nicht nur die Kost und die Aufsicht über seine Verbrecher, er gewann auch noch ein hübsches Stimmchen aus seinen Verurteilten. Mit der Vermietung der Gefängnisse die Gesellschaften über, sobald die

**Zu dem Erdbeben in Sizilien.**



Verbrecher schließlich wie Sklaven behandelt wurden, wenn sie nicht genügend arbeiteten. Man erzählt sich, daß Castro jährlich hierdurch 300 000 Mark erbrachte, daß er aber auch die Differenz entstekte, die daraus entstand, daß das für Straf-Anstalten ausgesetzene Budget nicht verbraucht werden konnte, weil die Anstalten meist leer waren.

CCz Englisch als Welt-Sprache. Keine Sprache der Welt hat mit den Jahrhunderten so an Umfang zugenommen, wie gerade die englische. Es geht dies aus folgender Gegenüberstellung hervor. Im 15. Jahrhundert kamen auf vier englisch sprechende Personen zehn, die französisch, und 10, die deutsch sprachen. Im 16. Jahrhundert kamen auf sechs Engländer 10 Deutsche und 14 Franzosen. Im 17. Jahrhundert ist das Verhältnis der englischen zur deutschen und französischen Sprache 8,5 zu 10 zu 20, im 18. Jahrhundert 20 zu 31 zu 31. Im 19. Jahrhundert steigt die englische Sprache dann plötzlich auf 116 zu 80 zu 52 Mit Beginn des neuen Jahrhunderts hat sie sogar 157 zu 89 zu 53 erreicht. Hinter der englischen Sprache ist daher deutsch als Welt-Sprache an zweiter Stelle zu nennen.

**Wannheim.** Ein Mitglied eines internationalen Gaunerbundes, die unter Leitung eines Postbeamten in Paris durch die Postämter gefällige Postanweisungen die Postämter in Bonn, Frankfurt, Wiesbaden usw. um Tausende schädigte, wurde hier in dem Augenblick verhaftet, als er sich am Postschalter 650 Markt ausgeben lassen wollte.

**Esberfeld.** Ein Maurerpolier, der bei der Ausführung eines Gerätes zum Bau einer Mauer nicht die nötige Obacht auf die Verankerung der Gerüstteile gab und somit einen Unglücksfall verschuldete, erhielt eine Woche Gefängnis.

**München.** Wilhelm Voigt, der „Hauptmann von Kopenick“, hat sich dieser Tage im Hofbräuhaus eingefunden und dort Antrittsreden untergeschrieben. Um seine Unterschrift entstand ein förmlicher Kampf. Als aber ein junger Mann ein Hoch auf den genialen Schüler aus Berlin“ ausbringen wollte, entstand ein Sturm der Entrüstung und der Redner wurde hinausgeworfen. Die Polizei, die glaubte, Voigt verlaufe unbedeutenderweise im Hofbräuhaus Antrittsreden, nahm ihn fest, ließ ihn aber nach Feststellung des Sachverhaltes wieder frei. Durch dieses Erlebnis ist ihm der Aufenthalt in München so verleidet worden, daß er die Stadt noch an demselben Abend verließ.

**München.** Wegen Bandendiebstahls im Wiederholungsfalle erhielten drei mehrfach vorbestrafte Brüder Zuchthausstrafen von 1—1½ Jahren.

**Heidelberg.** Das schönste Weihnachtsgeschenk wurde einer Zigarrenarbeiterin in Ketsch (Baden) zuteil. Das 20 jährige Mädchen, das am 4. Dezember während der Arbeit in der Fabrik plötzlich auf beiden Augen erblindete, hat in der hiesigen Augenklinik die Sehkraft wiedererlangt und konnte am Weihnachtshelligabend als völlig geheilt entlassen werden.

**Großrinderfeld (Baden).** Bei einem Großfeuer sind 75 Wohnhäuser und Stallungen niedergebrannt. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

**Allenstein.** Zur Allensteiner Offiziersstragödie wird neuerdings berichtet, daß Frau v. Schönebeck, deren Entlassung vor einiger Zeit gemeldet wurde, sich nach wie vor in der Provinzial-Irrenanstalt in Kortau befindet, obwohl sie anfänglich die Absicht hatte, die Anstalt Anfang Januar zu verlassen. Frau v. Schönebeck hat ihre Abreise verschieden müssen, da in der letzten Zeit vermuthlich durch die Erinnerung an die schreckensvollen Ereignisse des vorjährigen Weihnachtstrettes — eine nicht unwe有entliche Verschlechterung in ihrem Befinden eingetreten ist.

**Paris.** Der unermüdliche, erfolgreiche Pionier bei der Eroberung der Luft für die Menschheit, Wilbur Wright, hat einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er 2 Stunden 22 Minuten ununterbrochen flog und eine Entfernung von 127 Kilometer zurücklegte.

**London.** Eine Ausländersteuer auf die in England beschäftigten Ausländer wird im Inselreich jetzt vorgeschlagen. Für jeden ausländischen Angestellten sollen von den englischen Prinzipalen 50 Pfund (gleich 1000 Mark) Steuer erhoben werden. Dadurch hofft der Antragsteller, vor allem die Mehrzahl der nach Lord Roberts' Angabe rund 80 000 Köpfe zählenden Deutschen zugunsten der jetzt brautliegenden einheimischen Arbeitskräfte aus ihren englischen Stellungen zu verdrängen. Steuerpolitische Gegenmaßnahmen anderer Länder, meint er, würden das Ausland nur in erfreulicher Weise englischer Mitarbeiter im industriellen und kommerziellen Wettbewerb mit England berauben.

Castro verstand es trefflich, nicht nur Ausgaben zu sparen, sondern auch auf ungewöhnliche Art zu verdienen. So konnten größere Gesellschaften, bei denen Castro still beteiligt war, zur Erhöhung ihres Verdienstes billige Arbeitskräfte erlangen, indem man die

plötzlich auf 116 zu 80 zu 52 Mit Beginn des neuen Jahrhunderts hat sie sogar 157 zu 89 zu 53 erreicht. Hinter der englischen Sprache ist daher deutsch als Welt-Sprache an zweiter Stelle zu nennen.

war der unheimliche Baum gelöst, unter dessen Druck er eine Minute lang geatmet hatte.

Der Greis kam ihm entgegen, so daß beide Männer sich bald gegenüberstanden.

Leonhard, der seine vollständige Fassung und gewohnte Selbstbeherrschung jetzt wieder erhalten hatte, nahm zuert das Wort.

„Können Sie“, sagte er zu dem Alten, indem er denselben durch Neigen des Kopfes leicht grüßte, „mich nicht zu dem Kanzleirat Löbel führen? Ich habe mit demselben in Geschäften zu verhandeln.“

„Gern, mein Herr“, antwortete der Alte sehr dienstfertig und freundlich, die Schloßkangzlei, deren Räume sich im Vorderflur befinden, ist zwar nur vormittags geöffnet, aber ich bezweifle nicht, daß der Herr Kanzleirat bereit sein wird, eine Ausnahme zu machen, wenn er erfährt, daß ein Fremder ihn zu sprechen wünscht. — Wen habe ich die Ehre zu melden?“

„Mein Name ist Wilhelm Hartwig“, erwiderte Leonhard. „Ich bin der Sekretär des Herrn Baron Chlodwig von Sauten-Gröden.“

Der Alte ließ einen Freudenstreich aus, in der ersten Überraschung schlug er beide Hände zusammen, sagte dann aber sogleich die Rechte Leonhards, schüttelte dieselbe kräftig und rief:

„Sie sind herzlich willkommen, wenn Sie uns Nachsicht von unsern lieben gnädigen Herren bringen!“

In Leonhards Kopf stieg ein Gedanke auf. Er mußte den Alten, der die Livree der Barone von Gröden, hellbraun mit Goldlitzen, trug, überführen.

„Sie sind wohl“, fragte er, „der alte Balthasar?“

„Ah“, rief der Greis immer lebhafter und freudiger. „Sie kennen meinen Namen?“

erzählt. Ich freue mich herzlich, Ihnen von allen zuerst im Schloße begegnet zu sein.“

Dabei klopfte er dem Alten gemüthvoll auf die Schulter und nickte ihm so herzlich zu, als wollte er sagen: wir beide werden gewiß die besten Freunde.

Der alte Balthasar wußte sich vor Freude gar nicht zu fassen, als er nun von Leonhard erfuhr, daß der Baron bereits in der Stadt sei und morgen seinen Eingang auf Schloß Grödenitz zu halten gedente.

„Ich bin“, enbete Leonhard seinen Bericht über die Neise und Ankunft des Barons, „heute nur deshalb vorher herausgekommen, um die Vorbereitungen für den Aufenthalt des Herrn Barons zu treffen.“

„Die Gemächer für den gnädigen Herrn sind sämtlich eingerichtet“, versicherte Balthasar, „Sie, Herr Hartwig, können dieselben nachher in Augenschein nehmen und bestimmen, was nach den, Ihnen jedenfalls bekannten Gewohnheiten des Herrn Barons vielleicht dran noch zu ändern wäre.“

„Ihre Annahme ist richtig, mein lieber Balthasar, ich habe die Ehre, schon mehrere Jahre in Diensten des Herrn Barons zu stehen und erkenne mich seines vollen Vertrauens; hier werde ich allerdings meine Gunst mit Ihnen teilen müssen, da er sich für Sie, auf dessen Seiten er so oft als Kind geessen, eine ganz besondere Vorliebe bewahrt hat. Die für den Baron bestimmten Wohnräume werde ich nachher besichtigen, zuerst aber möchte ich jetzt dem Herrn Kanzleirat sprechen.“

Balthasar schlug sich vor die Stirn.

„In der Freude meines Herzens über die bevorstehende Ankunft des gnädigen jungen Herrn habe ich völlig vergessen, was zunächst meines Amtes war. Bitte mir zu folgen, damit ich Sie zu Herrn Rat Löbel führen kann.“

zog den vermeintlichen Sekretär mit sich fort, und zwar denselben Weg, den dieser eben gekommen war.

Als Leonhard nun in Gemeinschaft mit Balthasar wieder an den alten Öfenröhren einer längst ver-räucherten Bergangenheit vorüberstie, hatten letztere das Unheimliche für ihn vollständig verloren. Heute in der Gegenwart gehörte die Welt ihm, da er die Mittel, dieselben zu unterjochen, zu besitzen glaubte.

„Sie dürfen mir nicht böse sein“, sagte Balthasar, indem er neben Leonhard herging, zu diesem, „daß ich Sie so lange auf dem Korridor ausgehalten habe, aber der Gedanke, daß ich meinen lieben, kleinen Chlodwig jetzt als Mann wiedersehen soll, hatte mich so freudig ergreifen, daß ich wie an die Stelle gebannt war. Es sind zwar zwanzig lange Jahre ver-flossen, seitdem sein seliger Vater ihn mit nach Amerika genommen, aber ich bin gewiß, daß ich ihn sogleich wieder erkennen und unter Hunderten von Fremden als meinen angestammten Herrn herausfinden würde. Dabei entscheidet nicht nur das Auge, sondern ebenso sehr auch das Gefühl.“

„Nun, wenn es dir jetzt schlimm geht, alter Dummkopf“, dachte Leonhard bei sich, „so hab du es dir selbst zuzuschreiben, aber klügllich verhalte er seine Bestimmung vor dem ehrwürdigen Manne und gab sich alle Mühe, denselben immer zutraulicher zu machen.“

„Machen Sie sich nur reisefertig, mein lieber Balthasar“, sagte er zu ihm, „damit Sie mich begleiten können, wenn ich gegen Abend nach der Stadt zurückfahre; der Herr Baron hat gewünscht, daß ich Sie mitbringen soll. Da Sie ihn von den höchsten Dienern der einzige Bekannte sind, so will er seiner Anfänglichkeit für Sie dadurch Ausdruck geben, daß er Sie schon vorher und allein empfangen wird.“

